

Christoph Maisenbacher  
Sven Hoffmann in der Deutsche Parlamentarische Gesellschaft e.V.

"Der Geist der Menschen, der träumt, ist vollauf zufrieden mit dem, was ihm zustößt. Die beängstigende Frage nach der Möglichkeit stellt sich nicht mehr. Töte, stiehl schneller, liebe soviel du magst... . Lass dich leiten, die Ereignisse dulden keinen Aufschub. Du hast keinen Namen. Die Leichtigkeit, mit der alles geschieht, ist ohne jedes Maß." (André Breton)

Der hier ausgestellte Künstler Sven Hoffmann trägt einen Namen - wenngleich sich dieser in seinen Bildern auflöst, Bild wird und dem Betrachter die Möglichkeit gibt, diesem selbst einen Namen zu geben.

Sven Hoffmann entmystifiziert die Ästhetik unserer Sehgewohnheiten: Vertrautes wird auf seinen Werken isoliert, neu kombiniert, in einen appellativen, wenn nicht aggressiven Zusammenhang gebracht. Seine - wie er selbst formuliert - "Wut über die Dummheit der Menschen" - führt zu Bildern, die mit ihren Bildinhalten und Bildtiteln provozieren. Er präsentiert optische Verzerrungen und Irritationen mit seine Techniken Photographie, Malerei und Collage.

"Sie verfaulen schön langsam - Sie lösen sich in ihre Bestandteile auf. Was sind Sie? Ein Haufen Unrat. Nun drehen Sie sich um und schauen Sie noch einmal in diesen Spiegel. Sehen Sie das Wesen, das Sie daraus anblickt? Es ist der letzte Mensch ..." (George Orwell, 1984)

"Er muss Orwell auswendig kennen", hörte ich eine Betrachterin formulieren. - Dass Sven Hoffmann Wesen schafft, seine *Tänze*, *Süßen Vögel* oder *Körper* - seine *Caput*-Werkserie - unsere Zeit weder ästhetisieren noch idealisieren, ist jedem sichtbar.

Als Betrachter bin ich somit aufgefordert, in die einzelnen Ebenen des Bildaufbaus einzutauchen: In die von Sven Hoffmann kombinierten die technischen Ebenen, die jeweils wiederum eigene Informations-Ebenen darstellen. - Symbole, Embleme, Zitate, Perspektiven und Bewegungen mischen sich zu einem Werk-Ganzen. Dieses Werk-Ganze wiederum sthet im Spannungsfeld zwischen Verbundenem und Sich-Auflösenden, zwischen Zyklopen, dem Latex-Fetischismus, Bondage oder den unter-über dem Wasser schwebenden Schicksalsgöttinnen [Nornen].

So hängen die Werke von Sven Hoffmann vor dem Wir der Betrachter, die *das Seiende des Werkes als Seiendes nicht sein lassen wollen*.

- als Komposition, Inspiration, Verrücktheit, Ironie, Zitat, Möglichkeit. - Dies Wir will auf keinen Fall ohne Fragen einen Bildraum durchstreifen, sondern verlangt, fordert geradezu eine Antwort: Das Wir akzeptiert nicht das von Sven Hoffmann fixierte in seiner klaustrophobischen Erstarrung. So ist dies Wir aufgerufen, mit seiner Imagination, das Gegebene - sprich das Sichtbare - das als Information in einem Rahmen enthaltene, fortzusetzen: *au fort du combat* / mitten im Kampf auszubrechen aus der einengenden Hülle des in *Die Braut* für immer Verborgenen: Wissen wir von ihrer Lust oder sehen wir ein Bild von deren Freiheit in unserer patriarchischen Gesellschaft - wissen wir von dem Vergnügen des Gefesselt-Sein, dem erotischen Wunsch danach oder begegnen wir symbolisch den Geheimnissen, welche *Die Braut* in sich trägt - verschlüsselt Sven Hoffmann in ihr nicht jenen Appell an unsere Sehgewohnheiten, die determinierten Assoziationen aufzugeben, uns selbst von unseren Seh-Fesseln zu befreien.

So dass auch die Schicksalsgöttinnen [Nornen] - betrachter-individuell - aus ihrem Unterwasser-Dasein, mit ihrem Latex-Dress, das Wasser überschreiten können.

Und schreiten wir weiter mit unserer Betrachter-Neugierde, gibt uns Sven Hoffmann die andere Möglichkeit, in dasselbe Wasser einzutauchen, bespritzt von seinen Comicfiguren. - Mit welchem Gefühl wir dies tun, bleibt uns überlassen ...

So bewegen wir uns als Teil der Biosphäre vor die *Biosphäre Bomb* Arbeiten: Assoziieren erstarrte Zeit, Kokon, Geburt, Schrei, Ekstase, Pompeji, Stagnation des Atmens und gleichzeitig Erwartung, Verfremdung des Lebendigen, des Vertrauten, des Humanistisch-Idealistischen oder auch einer ironischen Heroisierung, der Entweihung eines Denkmals, dem Aufruf zu denken ...

Jede Bildbetrachtung gibt die Freiheiten, die sich Sven Hoffmann als Künstler nimmt, an den Betrachter weiter.

Ein Problem allerdings, das er mit sich selbst diskutieren muss - im Katalogtext weist er darauf hin - ist,

das Dionysische und Apollinarische seines kreativen Wollens zu verbinden; dennoch bleibt er als Künstler  
- um mit Beat Wyss philosophisch abzuschließen - der letzte Schamane (Zauberpriester) der aufgeklärten  
Gesellschaft, der deren Bedürfnis nach RätseIn verwalten darf ...

Bonn 1997

Fenster schliessen